

Jahrbuch 1953 wird eingeleitet durch den ausgezeichneten, 1952 in Willingen gehaltenen Vortrag *John A. Mackays* über den „Missionsbefehl und die christliche Kirche heute“. Einige Kernsätze seien zitiert: „Handeln ist das Wesen des Lebens wie Verbrennen das Wesen der Flamme“ (S. 7). „Eine klare dynamische Theologie ist von dringender Notwendigkeit“ (S. 11). „Die Kirche hat nach dynamischer Katholizität zu trachten“ (ib.). „Sie muß selbst Mission werden. Laßt die Kirche Mission sein! Die ganze Kirche muß sich gürteln um zu handeln“ (S. 12). Sehr wertvoll ist auch die von *Jan Hermelink* zusammengestellte Missionsbibliographie der Jahre 1941—1952. Das Heft bringt außerdem Artikel über Tanganyika, die deutsche Arbeit in Palästina, die Frage „Kirche und Israel“ und eine Besinnung zum Schicksal der Chinamission. — Recht ernst und realistisch sind die im Jahrbuch 1954 gebotenen Referate *G. Brennecks* und *H. Meyers* über die „Nachkriegsentwicklung der deutschen evangelischen Mission“. *Diehls* Südwestafrika-Artikel hat viel Ähnlichkeit mit dem Menzels vom Jahre 1952. *W. Niesel* gibt einen Bericht über seinen Besuch bei der Goßner-Kirche in Indien. Sehr interessant und instruktiv ist *J. F. Streichers* Schilderung „Gemeinde in Aktion“. *P. G. Möller* erzählt vom Neubeginn der deutschen evangelischen Mission in Japan und *G. Jasper* über die Judenmission. — Das letzte Heft (1955) setzt sich zunächst mit großer Ehrlichkeit mit den Ergebnissen der Evanston-Konferenz auseinander. In *F. Raaflaub's* Aufsatz „Kirche und Mission im heutigen Westafrika“ geht es vor allem um die Missionen der Goldküste. *W. Johannsmeier* spricht über die Frage des geistlichen Nachwuchses in Südafrika. *C. Ronicke* vergleicht Tanganyika der Jahre 1929/30 und 1953. *H. Waltenberg* behandelt Usambara als Beispiel einer selbständig werdenden Kirche. Der Direktor der Goßner-Mission *Lokies* stellt in seinem Beitrag eindeutig fest, daß in der indischen Goßner-Kirche „die Zeit der Missionare vorüber sei und die Kirche jetzt ihre Aufgaben selber übernehmen müsse“ (S. 56). *H. Symanowski* weist auf die zunehmende Industrialisierung Indiens hin und fordert spezialisierte Seelsorge an den Industriearbeitern. *G. Jasper* schreibt wieder über die Judenmission und *E. Uerwiebe* bemüht sich, in der gegenwärtigen Krise der Missionskonferenzen die Notwendigkeit derselben erneut herauszustellen. — Am Schluß der einzelnen Hefte ist außerdem eine bis in die Details gehende Rundschau und Statistik der deutschen evangelischen Mission geboten, die das in den Einzelartikeln Gesagte abrundet und in den Gesamtrahmen einordnet.

St. Augustin

Dr. P. Karl Müller SUD

FREITAG, ANTON: *Dich preisen die Völker*. Kaldenkirchen (Rhld.). Steyler Verlagsbuchhandlung, 1955. 422 S., 12,80 DM.

Wohl waren bisher viele Einzelabhandlungen über die Marienverehrung in den Missionsländern erschienen; aber Vf. ist der erste, der eine allgemeine, systematische Behandlung des Gegenstandes in Angriff genommen hat, sowohl vom theoretischen wie geschichtlichen Standpunkt aus. Seine ersten diesbezüglichen Untersuchungen erschienen in der „Kath. Marienkunde“, hrsg. von P. Sträter, III (Paderborn 1951) S. 106—184, die er später ergänzte durch Artikel in der Zeitschrift „Standaard van Maria“. Jetzt legt er denselben Stoff, bedeutend erweitert und reich illustriert, in Buchform vor. Er leistet damit einen hervorragenden Dienst nicht bloß der Mariologie, sondern auch der Missionswissenschaft.

Im theoretischen Teil ist die Rede von den grundlegenden Beziehungen Mariens zur Weltmission (hier hätte Vf. seine Gedanken manchmal straffer gliedern und vorbringen können). Maria ist Mutter Christi und damit auch Mutter seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche. Christus und Maria, Kirche und Maria gehören zusammen. Der Heilsplan Gottes, der den Einbau der *causae secundae* vorsieht, wird ohne Mitwirken Mariens nicht verwirklicht. So ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Maria nicht nur bei der Erhaltung und Vertiefung des Glaubens und des Lebens aus dem Glauben in den christlichen Ländern mitwirkt, sondern auch bei dessen Ausbreitung in den Heidenländern. Sie ist allgemeine Gnadenvermittlerin, hat der ganzen Welt, auch den Heiden, den Erlöser geschenkt und erleidet durch ihre Fürbitte allen Menschen die Gnade Christi, die sie (hier schließt sich Vf. der Ansicht vieler Theologen an, ohne jedoch den Ausdruck „*Coredemptrix*“ zu übernehmen) in Abhängigkeit von Christus und in Unterordnung unter ihn für alle unter dem Kreuze mitverdient hat. Mittelbar trägt Maria zur Bekehrung der Ungläubigen durch ihre Einflußnahme auf die Missionare bei, denen sie als Mutter und Königin zur Seite steht (*Regina Apostolorum*). Außerdem ist Maria Vorbildliche Ursache bei der Verchristlichung der Menschen: Sie, die Sündenreine und Gnadenvolle, die Jungfräuliche und ganz Gott Hingeebene, ist ermunterndes und höherziehendes Ideal für die Glaubensboten sowohl wie für die Neubekehrten.

Im Kapitel über Marienverehrung und heidnischen Göttinnenkult macht sich Vf. die Ergebnisse der Untersuchungen K. Prümms zu eigen („*Der christliche Glaube und die antike Heidenwelt*“, Leipzig 1935; „*Christentum als Neuheits-erlebnis*“, Freiburg 1939). Auch mit der in früheren Jahren oft so unerquicklichen Stellungnahme der Protestanten zur Marienverehrung in den Missionen setzt er sich auseinander, übersieht dabei aber nicht die Gefahr, daß Neubekehrte ohne gründliche Belehrung und ernsten Unterricht die Marienverehrung als tatsächliche Weiterführung heidnischen Göttinnenkultes betrachten und Andachtsgegenstände, wie Medaillen und Rosenkränze, als Amulette und Zaubermittel ansehen könnten.

Im geschichtlichen Teil bietet sich ein umfassender Überblick über die verschiedensten Arten und Formen marianischer Frömmigkeit, wie sie bei den Neubekehrten Eingang gefunden haben. Wir werden bekannt gemacht mit den segensreichen Wirkungen, die die Einführung einer echten und gesunden, tiefen und warmen Marienverehrung hervorgebracht hat. Unter dem Segen der allerseligsten Jungfrau wächst ein lebendiges Christentum heran, das zu den größten Opfern, ja zum Einsatz des eigenen Lebens befähigt (*Legion Mariens*). Das Buch schließt mit einer Darstellung der Eigenart der Marienverehrung bei den missionierenden Orden und Genossenschaften, die sich naturnotwendig widerspiegelt in der marianischen Haltung der Neuchristen.

Oeventrop (Westf.)

P. Dr. Karl Wittkemper MSC

GIMENEZ FERNANDEZ, MANUEL: *Bartolomé de las Casas*. Bd. I: *Delegado de Cisneros para la Reformación de las Indias (1516—1517)*. Sevilla (Publicaciones de la Escuela de Estudios Hispano-Americanos t. 71) 1953 XXIV + 776 pp. mit 30 Tafeln.

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß Las Casas heute mehr genannt und geschätzt wird als vorher. Vorher geriet er, zumal in seiner spanischen Heimat, mehr und mehr in Verruf, weil seine Schriften den Feinden Spaniens reiches